

# Ueber den höchsten Zweck der Menschheit und ihrer Geschichte, und die Vollführung desselben durch die Gottheit.

von Franz Mayer Priß.  
I. I. Professor.

---

(Fortsetzung.)

## §. 34.

Lehre, Geist und Richtung oder das Ideale  
des Christenthums.

Jesus hatte sich bei seinen Lehrvorträgen vorzugsweise an seine Schüler gewendet, sie sollten einst als Lehrer der Welt seine Stelle vertreten, aber vieler Mühe bedurfte es, ihr Auge war oftmals sehr verblendet von den Vorurtheilen der Zeit und der Lehre des Pharisäismus. Als nun aber der heilige Geist über sie gekommen war, seine Feuertaufe die alten Schlacken verzehrt, das Herz mit heiliger Glut erwärmt und den Geist zur vollen Wahrheit geführt hatte, da begriffen sie nun besser, was Christus sie einst gelehrt; und was sie mir in Bildern und Gleichnissen zuvor geschauet, lebte rein und unverhüllt als Idee ganz deutlich nun in ihnen.

Sie durchblickten nun das ganze, große Gewebe der Zeit, das Werk der Gottheit, sie erkannten den großen Zweck und Geist desselben und wie in ihnen selbst Alles klar und vollständig dastand, so verkündigten sie

es wieder im mündlichen Unterrichte und später auch in ihren Schriften, in den heiligen Blättern.

Es ist nicht dieses Ortes alle Glaubens- und Sittenlehren des Christenthums darzustellen, nur die vorzüglichsten derselben in ihrer Verbindung und erhabenen Richtung sollen in gedrängter Kürze geschildert werden.

I. Es ist nur Ein Gott, ein höchstes, ewiges, allmächtiges, allwissendes, in jeder Hinsicht vollkommenes Wesen, das nicht allein die oberste Ursache des Daseins der Welt und der Menschheit, sondern ein geistiges, mit ewigem Selbstbewußtsein ausgerüstetes, heiliges Wesen ist, dessen höchste Zwecke sittliche sind, welches nicht allein Urheber des Universums, sondern auch der sittlichen Weltordnung, Erhalter und Regent des Ganzen in physischer und moralischer Hinsicht ist. Aber Gott, Einer nach seiner Wesenheit, ist dreifach in den Personen und diese stehen in dem innigsten erhabensten Verhältnisse unter einander und zur Menschheit.

Der Vater hat von Ewigkeit den Sohn gezeugt und von Ewigkeit geht der heilige Geist von beiden aus. Diese ist die erhabenste Lehre des Christenthums, allumfassend, das Wesen der Gottheit bezeichnend und alle Verhältnisse derselben zur Welt und zur Menschheit in sich begreifend, gleichsam die innere und äußere Offenbarung des höchsten Wesens. Manches in dieser Lehre ist wohl ein heiliges Mysterium, denn in die Tiefen der Gottheit dringt kein erschaffener Geist, aber die Hauptfache ist bestimmt ausgesprochen, die einzelnen, hie und da zerstreuten Züge und Aussagen über den Logos und den heiligen Geist im alten Bunde, sind zu einem großen Bilde gesammelt, dem Gegenstande unserer Anbetung und tiefsten Ehrfurcht. Ist aber dieses uns weniger begreiflich, so ist desto klarer das äußere Verhältniß

oder das Wirken der drei göttlichen Personen zu Einem großen Ziele, für die Menschheit, dargestellt.

Der Vater schuf die Welt durch den Sohn, den Logos, und der Geist schwebte bildend über dem Geschaffenen. Nach Gottes Bilde ist der Mensch gemacht und seine erhabene Bestimmung ist, sittlich gut und dadurch ewig selig zu werden. Gott ist die Liebe, er erhält und leitet Alles in der Natur, im Reiche der Geister und der Menschen: es gibt eine Vorsehung im reinsten und höchsten Sinne.

Das Christenthum beantwortet die große Frage, welche die Menschheit so oft, aber immer unbefriedigt zu lösen versucht hatte, woher nämlich im Reiche der heiligen, gütigen Gottheit das moralisch-böse und die physischen Uebel des irdischen Daseins kommen, wie der große Gegensatz in der Geschichte der Menschheit und der stete Kampf zwischen dem Guten und Bösen entstanden? Es beantwortet dieselbe durch die Lehre, daß die Sünde die Quelle alles Uebels sei, jene aber durch den Missbrauch der Freiheit des ersten Menschen in die Welt gekommen und durch diese Sünde des Einen auch der Tod auf Alle übergegangen sei, in dem alle gesündigt haben. Röm. 5. 12.

Durch den Ungehorsam des Einen sind Alle Sünden geworden, durch Ein Vergehen ist der Tod und die Verdammnis für alle Menschen gekommen. Röm. 5. 17—20. Fernere Folgen davon sind: Die Knechtschaft in Sünden, Joh. 8. 34, das Abgestorbensein für das Gute, Ephes. 2. 1—5, und geistige Blindheit. Ephes. 4, 18.

Das Christenthum löst nun aber auch das große Räthsel der Weltschöpfung und der Geschichte, worüber die Weisesten vergebens ihre Denkkraft angestrengt,

warum doch Gott endliche, freie Wesen oder Menschen erschaffen, da er doch in seiner Allwissenheit deren Fall und Unglück vorausgesehen, auf die erhabenste, ethische Weise, durch die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen, vermöge welcher er vor Gründung der Welt den hohen Entschluß gefaßt, dieselben durch die Menschwerdung und den genugthuenden Opfertod seines eingebornen Sohnes zu erlösen und ihnen seine Gnade wieder zu verschaffen. Ephes. 1. 3—13. Joh. 3. 16—18 u. s. w.

Dies ist die erhabene Antwort der Gottheit und die Geschichte selbst bietet den Schlüssel zur Lösung dar, denn diese ist eine Thatsache von den herrlichsten Folgen begleitet. Diese Erlösung geschah durch den Sohn Gottes aus Liebe und Erbarmung. Er, dem Vater an Würde und Macht gleich, in dem die Fülle der Gottheit wohnte, welcher der Abglanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens ist, lebte auf dieser Erde, lehrte die reinste Wahrheit, zeigte den Weg zur Tugend und Seligkeit, ward der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Stifter des neuen Bundes, der ewige, hoch über die Himmel erhabene Hohepriester und gab freiwillig und aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater sich selbst als Opfer für die Sünden der Menschheit hin, vergoß sein Blut, starb als Sühnopfer für sie am Kreuze und leistete dadurch der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung. Röm. III. 23—27. V. 9.

Für das ganze Geschlecht ist er gestorben, er stieg vor seiner Auferstehung in den Scheol hinab, predigte dort den Geistern in ihrem Gefängniße, führte sie zur Freiheit und hob den Harrungszustand der alten Patriarchen auf. 1. Petri 3. 19.

Und so wie einst durch den ersten Menschen als

Stammvater des ganzen Geschlechtes die Sünd e und der Tod in die Menschheit gekommen, so wurden durch Christus beide überwunden, die Gottheit versöhnt und der geistige Tod aufgehoben. So ist er ein neuer Stammvater des menschlichen Geschlechtes geworden und die Erlösung ist eine geistige Schöpfung desselben.

Er ist nun auch der zweite, höhere Adam 1. Kor. 15, 45, 47, und wie die erste Sünde mit der Erlösung, der erste Adam mit dem zweiten, so steht auch die erste Schöpfung mit dieser neuen in der großartigsten Verbindung. Neue Verhältnisse zur Gottheit bilden sich, wie einst, nun wieder, aber nicht zum Tode und zur Verwerfung, sondern zur Gnade und Seligkeit, durch seinen Opfertod hat Jesus auch sein geistiges, ewiges Reich festgegründet, in dem er der König ist. 1. Pet. 2. 7—11. Seine Anhänger sind nun das ausgewählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige, ihm eigene Volk. Einst waren es die Hebräer, aber sie sind nun verworfen und die irdische, vergängliche Theokratie hat sich zur geistigen, ewigen verklärt und umgewandelt. Dieses Große und Herrliche hat Christus vollbracht, das Heil ist zubereitet und objektiv die Erlösung der Menschheit vollendet.

Aber nun müssen auch die Wirkungen und Wohlthaten derselben jedem Einzelnen erst angeeignet werden, dazu gehört die Gnade Gottes und die eigene Thätigkeit des vernünftigen Menschen; dieses Alles zu bewirken ist eigentlich das Werk des heiligen Geistes, der die Erlösung in dem Einzelnen subjektiv vollendet.

Er ist der Heiliger der Menschheit, seine Gnade belebt in uns die Kraft zum Guten, durch ihn ergießt sich die heilige Liebe zu Gott in unsere Herzen. Röm. 5. 6. Diese übernatürliche, heiligmachende Gnade wird aber

vorzüglich durch die Sakramente den Menschen erheilt, die ihn in seinem neuen geistigen Leben unter den verschiedensten Verhältnissen stärken.

Sie führen ihn zum Heilighume der neuen Religion und zum großen Bruderbunde ein, leiten, reinigen und kräftigen ihn von der Wiege bis zum Grabe, reichen demselben nicht irdische, vergängliche, sondern höhere, geistige Gaben, deren Charakter Heiligung und Unvergänglichkeit ist.

Das Christenthum umfaßt ferner diese Zeit und die Ewigkeit, die Seele des Menschen ist unsterblich, ewig ihrer selbst bewußt, lebt sie im großen Jenseits fort, aber da ist auch das Gericht über jeden Einzelnen, ewiger Lohn oder Strafe nach Verdienst, sein Loos. Der Erlöser selbst ist der Richter der Menschheit. Joh. V. 22—27. Nimmt aber einst das ganze Geschlecht sein irdisches Ende, so ist auch die Auferstehung der Leiber, und das große allgemeine Weltgericht beginnt. Joh. V. 29, 40. Für immer und unveränderlich werden Lohn und Strafe bestimmt, eine ewige vollkommene Gemeinschaft und Vereinigung der Guten mit der Gottheit tritt ein, Philipp. I. 23 und der höchste Zweck der Weltgeschichte ist erreicht.

II. So erhaben die Lehre des Christenthums über Gottes Verhältniß zur Welt und Menschheit ist, eben so rein und groß ist das höchste Prinzip desselben in moralischer Hinsicht: Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und den Nächsten wie dich selbst. Math. 22. 36—41. u. s. f.

Und das höchste Ideal, dem die Menschen nachstreben sollen, ist die Gottheit selbst; vollkommen zu sein, wie es der Vater im Himmel ist, wird als Aufgabe und Ziel des menschlichen Lebens dargestellt.

Math. 5, 48. Gleichwie im Verhältnisse Gottes zur Menschheit das Erhabenste seine Liebe ist, so kann auch von Seite der Kinder zum himmlischen Vater nur die Liebe gegen ihn das Höchste sein und sie ist auch das reinste und ewige Kennzeichen des Christenthums, der würdigen Schüler des Erlösers. Gottes Kinder sind wir, Miterben Christi an seiner Verherrlichung, nicht Fremdlinge, sondern Hausgenossen Gottes Ephes. II. 18—22.

Die Liebe ist auch die Seele des geistigen Lebens, aber nicht jenes schwärmerische Entzücken oder die überreizte Empfindsamkeit, sondern jene, welche thätig in das Leben eingreift. Math. 7. 21. Tugend und Reinigkeit des Herzens muß sie bewirken und Sorge für die Unglücklichen.

Ein reiner, unbesleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, für Witwen und Waisen in ihrer Noth zu sorgen und sich rein vor der Welt zu bewahren. Iak. 1. 27.

Die Liebe gegen Gott zeigt sich ferner in der wahren Verehrung desselben; Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, sollen ihm im Geiste und in der Wahrheit verehren. Joh. 4. 21—25. Dankend und mit reinem Gemüthe ihm Gebete zu weihen ist die schöne Pflicht des Christen. Nicht die blutigen Opfer der Juden, noch weniger die Hekatomben des Heidenthums sind mehr eine liebliche Gabe für den Erhabenen, nur Ein Opfer, das Wahrheit und Wesenheit ist, das große Opfer des neuen Bundes, vom Erlöser selbst dargebracht und von seinen Priestern ewig wiederholt, ist die Gabe, welche ihm die tiefste Ehrfurcht zollt. Die wahre Andacht, vorzüglich des Gebetes, sei auch ohne Prunk, im Stillen ist ihre wahre

Weihe Math. 6. 5—7, der Allwissende weiß es doch und wird es einst belohnen. Ferner zeigt sich die Liebe gegen Gott vorzüglich durch Beobachtung seiner Gebothe und die Liebe zu dem Nächsten.

Die schönsten Lehren in dieser Hinsicht enthält schon die Bergpredigt, es wird auf Sanftmuth und Versöhnlichkeit, auf Reinheit in Handlungen, Worten und Gedanken, Demuth und Geduld, selbst Liebe gegen die Feinde gedrungen. Math. K. V.

Eine Hauptpflicht des Christenthums ist Gehorsam gegen die Obrigkeit, welche von Gott eingesetzt ist. Joh. 19, 11. Römi. 13, 1. I. Pet. 2, 13—15, 18. Math. 22. 21., und Gehorsam gegen die Kirche und ihre Vorsteher. Math. 18, 16—18.

III. Diese Vortrefflichkeit der Lehren des Christenthums entspricht den höchsten Bedürfnissen der Menschheit und führet sie zu jener hohen geistigen Stufe hin, welche als das Ziel ihrer Laufbahn vorgestellt ist.

Das Christenthum ist in der That die höchste Religion für Geist und Herz, die ließte Erkenntniß ist in derselben verbunden mit der innigsten, heiligsten Liebe, es ist Wahrheit und führet zur Wahrheit, ist Leben und verschafft das ewige Leben, es führt zur erhabensten Kenntniß Gottes und zum hellen Lichte hin, denn wir sind nun Söhne des Tages und des Lichtes, nicht der Finsterniß und der Nacht.

Wir schauen nun Alle mit unverhülltem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn, das Christenthum ist nicht ein oberflächliches Schauen, nicht Lehre des Buchstabens, sondern des Geistes, jener tödtet, dieser belebt II. Cor. 3, 6.; die Worte, welche Christus zu uns spricht, sind Geist und Leben. Joh. 6, 63. Es ist aber nicht die eitle Weisheit dieser Welt, die nur

Thorheit vor Gott ist I. Cor, 3, 19., sondern eine Wissenschaft dessen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und was in keines Menschen Sinn jemals gekommen ist. So erhaben jedoch diese christliche Weisheit dasteht, so ist sie doch das Höchste im Christenthume nicht, sondern die Liebe; jene ist doch auf dieser Erde nur ein Stückwerk und unvollständig, erst Jenseits sehen wir Alles ganz klar und unverhüllt I. Cor. 13. 1—13.

Der Glaube wird einst Schauen, die Hoffnung Besitz, die Liebe aber bleibt ewig, was sie ist. So wandeln im Christenthume Wissenschaft und Liebe Hand in Hand mitsammen, jene führet zur Erkenntniß des Heiligsten und daher auch zur Liebe hin, diese aber belebet und heiligt die Wissenschaft in ewiger herrlicher Wechselwirkung.

Das Christenthum ist auch die Religion der edelsten Freiheit von den Banden des Irrthums, der Sünde und der Leidenschaften Joh. 8, 31—37, aber eben so von den Banden und Säzungen des alten Bundes, wir sind nicht mehr Knechte, sondern Söhne und Kinder Gottes. Galat. 4, 1—8. Aber diese Freiheit ist keine Zügellosigkeit, ein ernster Geist ist jener des Christenthums und ernste Gesetze herrschen. Nach dem Himmlichen und der Frömmigkeit streben, ist die Aufgabe des christlichen Lebens, alles Irdische ist nichts im Vergleiche mit demselben, aber beides mit gleicher Liebe zu umfangen, ist nicht möglich. Math. V. 19—21.

Ein Geist der Selbstverlängnung und der Entsaugung, der Demuth und gänzlichen Hingebung in den Willen der Gottheit ist der Geist des Christenthums, doch darf man sich auch freuen mit den Fröhlichen, nur Ehrbarkeit herrsche überall.

Es ist ferner eine Religion des steten Kampfes gegen die eigene Sinnlichkeit und den bösen Feind, der zur Sünde zu verleiten sucht, Ephes. 6., 12., schwer ist oft der Kampf, aber dem Sieger winkt eine herrliche Belohnung, der innere Friede, die selige Freude erfüllter Pflicht und die Hoffnung einer bessern Welt.

Diese Religion ist endlich allumfassend, Keiner ist ausgeschlossen, der sich ihr mit frommen Sinne nahen will, gleiche Lehre, gleiche Liebe soll nun in der ganzen Menschheit herrschen. Die trennende Scheidewand zwischen Judenthum und Heidenthum ist hinweggenommen, für alle ist die Erlösung und Heiligung bewirkt, Allen der Zutritt zum Vater geöffnet. Ein Band der Liebe umschlingt die ganze Menschheit, ein großer Bruderbund ist geschlossen und ein geistiges Gesamtleben soll in derselben herrschen, dessen Dauer die Ewigkeit ist. —

Dies ist die exhbene Richtung und der Geist des Christenthums, dies seine einfache Größe und prunklose Wahrheit im göttlichen Lichte und in ihrer Alles reinigenden und heiligenenden Kraft. Wohl ist dasselbe die ideale Entwicklung der alten Offenbarung, die nun ihren Vollendungspunkt erreichte, aber wahrlich keine Evolution oder Ausgeburt des damaligen so verderbten Zeitgeistes im Heidenthume. Es steht vielmehr gerade im umgekehrten Verhältnisse zu beiden und ist hoch erhaben über sie, denn statt der Finsternis und des falschen Glanzes herrschen Licht und Wahrheit, statt Schlaffheit und Laster Leben und heilige Kraft, statt des irdischen Freiheitssinnes spiritliche Freiheit und Begeisterung; an die Stelle der blutigen Opfer tritt eine geistige Verehrung der Gott-

heit, an die Stelle des Zwanges und der Satzungen die Freiheit und Liebe. Die Hemmketten der heidnischen Mysterien sind gebrochen, jedem steht der Weg zum wahren Lichte offen, der Vorhang ins Allerheiligste ist zerrissen, der Eingang in das Heiligtum geöffnet, Heb. 10., 19. Die vergötterte Natur ist von ihrem Throne herabgeworfen und dienet den Befehlen ihres Schöpfers wieder, frei geworden ist der Geist von den alten Hüllen und Formen des Judenthums, rein und klar tritt das Göttliche in die Welt hervor. Die alte Sehnsucht ist erfüllt und was der Bund am Sinai mit seinen Bildern und Typen nur angedeutet, steht nun großartig in Wirklichkeit und Vollendung da.

Nicht Lehren für die Kindheit, nicht kraftlose, dürf-  
tige Satzungen, unwirksam zur inneren Heiligung, sind  
gegeben, sondern ein neues, vollkommenes Gesetz zur  
Kindschaft Gottes führend, ist in die Menschheit gekom-  
men. Heb. 7., 18. Galat. 3. 24—26.

Ein höherer Bund ist durch den heiligen, unbesleck-  
ten Hohenpriester, durch sein Blut geschlossen und eine  
ewige Erlösung, innere Reinigung von Sünden Ein für  
alle Mal bewirkt. Heb. 9., 10—18.

Höhere Feste werden nun gefeiert, nicht der irdi-  
schen Befreiung oder des Dankes für sinnliche Gaben,  
wie einst in Israel, sondern die geistigen Wohlthaten,  
die großen Ereignisse der Liebe Gottes, der Triumph des  
Heiligen sind der Gegenstand einer religiösen Feier und  
nicht zu irdischen Mahlzeiten, zur äußeren Vereinigung  
mit Jehova und untereinander ergeht die Einladung an  
die Menschheit, sondern zum geistigen, heiligen Liebes-  
mahle, zur innigsten Vereinigung mit dem Erlöser selbst.  
Und nicht bloß höher als der alte Bund steht der neue  
da, sondern ausgelöscht sind die Gesetze desselben durch

den Kreuzestod, die feindlichen Gewalten entwaffnet und öffentlich ist der Triumph über sie errungen. Koloff. 2., 13—16.

Die Erde wurde einst erschüttert durch den Donner am Sinai, aber Himmel und Erde erschüttert der neue Bund, der alte stürzt und bricht, Hebr. 12. 26—29. und über den Ruinen desselben erhebt sich das Christenthum im erhabenen Glanze und in ewiger Dauer.

(Schluß folgt.)

## Lösung von Pastoral-Fällen.

(Fortsetzung.)

Qualis præsentia requiritur ad absolutionem?

(Vgl. unsr. Monatschrift II. Jahrg. S. 308.)

Cum secundum damnatam a Clemente VIII. a. 1602 die 20. Junii propositionem: „Lieere per literas seu internuntium confessario absenti sacramentaliter confiteri, et ab eo absente absolutionem obtineri“ et Paulo V. anno 1604 die 14. Julii id, licet præcessisset confessio in præsentia facta, prohibente, poenitentis præsentia etiam ad absolutionem necessaria est; interrogatur, qualis præsentia ad absolutionem requiritur? Respondemus: præsentiam moralem sufficere, h. e. præsentia in ea distantia, in qua solent homines voce usuali, licet alta alloqui. Hanc distantiam multi cum Sporer extendunt ad 20 pas-